

ERNST WIECHERT

EIN DEUTSCHES WEIHNACHTSSPIEL

Vorwort

Übersetzung ins Deutsche:
Margarete Schalla, Hannover

Vorwort

Ein deutsches Weihnachtsspiel erinnert an ein mittelalterliches Gesangsdrama, wie Jakob Ayrer oder Kaspar Stieler, zwei von frühesten Anhängern dieser Art, das Stück verstanden. Im 17. Jahrhundert ein „Singspiel“ war eine Theaterproduktion mit Musik. Einige Referenzen in Wiechert's Weihnachtsspiel besagen, daß vieles, wenn auch nicht alles, von dem Text gesungen werden muß. Der Umfang von Wiechert's Spiel ist auch ein Knittelvers, eine sehr bekannte Versform des späten Mittelalters.

Gemäß Hans Ebeling, einer von Wiechert's frühesten Biografen, beabsichtigte der Autor *Ein deutsches Weihnachtsspiel* 1936 durch Radio Köln zu senden. Wenigstens vier von seinen anderen Spielen wurden auf dieser Art ausgestrahlt.¹

Die archaischen Elemente in der Form des Spiels scheinen angemessen. Mit anderen Neoromantiks Wiechert beurteilt, daß das Goldene Zeitalter liegt hinter uns als vor uns. Die frühesten Schriftsteller von „Weihnachtsspielen“ – das älteste Beispiel ist aus dem 12. Jahrhundert – man könnte annehmen, daß ihre Audienz nicht überzeugt hat durch die Mannigfaltigkeit der Feier der Geburt Jesus. In Wiechert's 20. Jahrhundert-Version andererseits, Referenzen auf die geldgierige Mentalität der Leute auf betrunkene Zuschauer und den sich ergebenden Faschismus wie eine Elegie auf ein weniger problematisches Alter. Z. B. das Folgende stammt von einer Szene des Weihnachtsspiels; die Prosa-Übersetzung ist meine.

1. Es waren: *Das Spiel vom deutschen Bettelmann* 1932 über Radio Leipzig mit Musik von Fritz Reuter und Wilhelm Kempff; *Das große Totenspiel* 1933 über Radio München mit Musik von Walter Egk; *Die goldene Stadt* 1935 über Radio Leipzig mit Musik von Erwin Kroll; und *Totenmesse* 1943 über Radio München mit Musik von Professor Haas (vergl. Ebeling, Fußnote No. 1, S. 78).

1. Ausrufer:

Hereinspaziert, wer noch spazieren
kann!
Ich bin der deutsche Weihnachtsmann!
Mit Einheitspreis für jung und alt!
Ich komme aus dem deutschen Ein-
heitswald !

2. Ausrufer:

Der Hampelmann zeigt, was er kann,
Kein Haus mehr ohne Hampelmann!

Knabenchor:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter..

3. Ausrufer:

Nur hier die richtgen Gaben sind für
Mann und Frau und Wickelkind!

1. Ausrufer:

Die Eisenbahn das Herz entzückt, wenn
man auf diesen Hebel drückt!

Knabenchor:

Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.

2. Ausrufer:

Für jedes Haus ein Grammophon,
mit Platte "Stunde der Nation"!

1st Barker:

Walk in, if you still can!
I am the German Christmas man!
With one price for old and young!
I grew up in the woods of one Germany!

2nd Barker:

See what the jumping jack can do,
no house should be without one !

Boy's Chorus:.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie grün sind deine Blätter..

3rd Barker:

Here is the only place to buy a gift, for
your husband or wife or the little kiddies!

1st Barker:

This toy train will warm your heart!
Just give this lever here a start!

Boy's Chorus:.

Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.

2nd Barker:

A phonograph for every home and
a record, "Germany's finest Hour"!

Vorwort

Untertöne von Wiechert's späterer Ablehnung des Konzepts einer persönlichen wohlthätigen Göttlichkeit, welche die Empörung und den Zorn von vielen weckte, können auch in diesem Spiel wahrgenommen werden. Das Folgende ist aus der 1. Szene:

Die Mutter: (bitter u. hart)

Das ist derselbe Herr, der den Vater erschlug, als sie ihn holten von Acker und Pflug.

Das ist der Herr, der wie Vieh uns treibt, damit den Völkern ihre Kurzweil bleibt.

Das ist der Herr, von dem die Pfarrer lügen, damit wir uns besser ins Hungern fügen.

Hab ihn nie gesehn, diesen grossen Herrn, und weder seine Maria noch seinen Stern.....

The Mother: (bitterly)

That is the same Lord who slew your father, when they took him from his field and plow.

That is the Lord, who is driving us like cattle, for popular amusement.

That is the Lord, about whom pastors lie, to help us forget our hungry stomachs.

I have never seen this great Lord or his Mary, or his star.....

Mutter und Kind: (singen)

Nun schenke Gott den Reichen einen schnellen Tod,
damit wir können streichen ihre Butter auf unser Brot!
Wir brauchen keine Tempel, vor dem die Priester stehn,
und brauchen auch keine Stempel, weil wir selber stempeln gehn.
Wir brauchen auch keine Sterne, denn wir schlafen in der Nacht,
ganz wohl und auch ganz gerne, weil das Wohlfahrtsamt uns bewacht.

Mother and Child: (sing)

May God grant the rich a quick death,
so that we can smear their butter on our bread !
We need no temples, with priests by the door,
nor a party seal, if we are on relief.
We don't need any stars, because we sleep at night,
tuckered quite nicely and quite tight,
by our German State Charity.

In der Mitte der Dreißiger diese Untertöne könnten noch geschwiegen haben und das Spiel wurde beendet in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Neuen Testaments. Nach seiner Inhaftierung lehnte Wiechert jedoch in *Das einfache Leben* im Konzept des mildtätigen Gottes ab zu Gunsten eines eisernen Gesetzes der Natur, das beides Gutes und Böses

umschloß. Dieser Gesichtspunkt war nicht unwahrscheinlich, jener von seinem Zeitgenossen Ernst Barlach. Beide lehnten das christliche Konzept ab wegen der Existenz von Teufel und Übel in der Welt und betrachteten auch nicht Gott als den Allmächtigen der Bibel. Wiechert's Anklageschrift von Gott gegen die Massenmörder des letzten Krieges steht in scharfem Kontrast seiner politischen Haltung: In dieser Sphäre hatte dieser Streit nichts mit Gott, aber mit der Nazipartei und denen, die sie an der Macht hielten, zu tun.

Der einzige Bezug durch Wiechert zu *Ein deutsches Weihnachtsspiel* wurde gefunden in einer seiner autobiografischen Schriften *Jahre und Zeiten*.² Er schreibt, daß „das Weihnachtsspiel“ in derselben 3-Jahreszeitspanne erschienen ist wie *Die Majorin*, *Die Hirtennovelle*, *Wälder und Menschen*, *Der Todeskandidat*, *Der Vater*, *Das große Totenspiel* und *Die goldene Stadt*. Innerhalb dieser Arbeit kann das Schreiben des Spiels zwischen 1933 und 1935 datiert sein. Die Desch chronologischen Listen „das Weihnachtsspiel“³ 1934. Frau Lilje Wiechert, Ernst Wiechert's Witwe, vermutet auch, daß das Spiel in 1934 geschrieben wurde.⁴

Jedoch zu den sieben Spielen von Wiechert, die herausgegeben waren, kam noch ein weiteres hinzu, *Der armen Kinder Weihnachten*, veröffentlicht 1946, welches auch als „ein Weihnachtsspiel“ gilt. Aber *Der armen Kinder Weihnachten* ist klar entstanden nach einem schönen Märchen, welches denselben Titel in Wiechert's 2-Volumen-Sammlung von *Märchen* trägt. Diese wurden während des letzten Winters des Krieges geschrieben. Dieses Stück, es scheint so, fand mehr Zuspruch in den Original-Märchen, als in der späteren dramatischen Übertragung.

2. Desch Ed. IX. S. 661.

3. Ernst Wiechert - Der Mensch und sein Werk (München: Kurt Desch, S. 286)

4. In bzug auf seinen Ursprung schrieb mir Frau Wiechert Folgendes im Dezember 1964: „Leider kann ich Ihnen nur die Jahreszahl geben, wahrscheinlich 1934. Und wie es entstand? Ernst Wiechert hat diese Art von Fragmenten neben Anderen geschrieben, intuitiv und aus bedrängtem Herzen in einer bedrängten Zeit Er sprach selten über seine Arbeit und musste sehr vorsichtig sein in allem was er schreib. So ist dieses fragmentarische Spiel aus einem inneren Zwang und ganz still entstanden.“

Vorwort

Weiterhin, weder *Der armen Kinder Weihnachten* noch andere vorher genannte Stücke drücken Gefühle gegen das national-sozialistische Regime, während in *Ein deutsches Weihnachtsspiel* der Konflikt zwischen Nazis und christlichem Glauben das Herz des Spiels ist. Obgleich er nicht die Regierung in irgendeinem Werk kritisierte, Wiechert stand schon früh 1934 unter Beobachtung von Nazis, wie ein Brief, den er an einen Funktionär in der „Hitlerjugend“-Bewegung sandte, zeigt. Aus demselben Brief ist auch klar zu ersehen, daß Wiechert feindlich gegenüber dem Regime war, daß er nicht länger sagen oder schreiben konnte, was er fühlte: „auch für mich wird wieder die Zeit kommen, in der ich sagen möchte, was ich sagen will, aber dazu muß man Geduld haben, und es hat keinen Sinn, eine Saat vor der Zeit zu beginnen.“⁵

Das Vorhergehende möchte zeigen, warum das Stück nicht gedruckt wurde. Ob diese „Saat“, die eine offene Kritik der Regierung enthielt, eine vorzeitige Verurteilung gewesen ist, ist fraglich. Jene Nichtbereitschaft Wiecherts Interpretation der christlichen Ethik als ein Kriterium der Politik zu akzeptieren, würde das Spiel und seine Symbole naiv betrachtet haben. Jedoch die Konfrontation der Nazi-Idiologie mit dem christlichen Glauben würde ohne Zweifel viele Zuhörer in Deutschland der Dreißiger bewegt haben. Wenn das Spiel aufgeführt worden wäre, es gibt keinen Zweifel, daß Wiechert sein Leben in Gefahr gebracht hätte. Am 16. April 1935 hielt er einen Vortrag *Der Dichter und die Zeit* im Auditorium Maximum der Universität München. Diese Rede, welche das Regime sehr allgemein kritisierte mit verschleierte Anspielungen unter keiner Erwähnung von Namen oder Ereignissen, rief einen Sturm der Entrüstung der Nazipresse herbei und zweifellos führte dies zu seiner Inhaftierung in Buchenwald.

In Nichtübereinstimmung mit Desch bezüglich des Aufführungstermins listete Hans Ebeling – der eine von den beiden am meisten detaillierten Chronologien von Wiechert's Werken schrieb – *Ein deutsches Weihnachts-*

5. Vergl. mein Artikel „E. W.'s innere Emigration“ (Die deutschen Quartalhefte, Januar 1965).

„Ich will eine Chance haben, eines Tages zu sagen, was ich wünsche, aber es ist notwendig geduldig zu sein, es hat keinen Sinn zu früh die Saat zu säen“.

spiel nach Rücksprache mit dem Schriftsteller 1936 auf und es wurde tatsächlich dem "Reichssender", der nationalen Radiostation in Köln übermittelt. Das Stück wurde niemals gesendet, aber die Tatsache, daß es übermittelt wurde, ist ein Tribut an Wiechert's Mut oder seine Unbesonnenheit und würde angeben, daß wenigstens 1936 das Spiel nicht als ein Fragment zu betrachten.

1936 kam das Spiel in die Nähe von *Der weiße Büffel*, eine von Wiechert's markantesten Novellen, entsandt im Septemer des folgenden Jahres. In dieser allegorischen Anprangerung des Nazismus wurden blinde Verehrung des Staates und der Mißbrauch der Macht verdammt. Gleich Wilhelm Tell verweigert der Held seine Gefolgschaft. Aber im Gegensatz zu Schiller's Mann der Aktion, Wiechert's Held erwartet Trost in einem transzendentalen Bereich weit weg von der politischen Szene zu finden. *Der weiße Büffel* ist in dieser späteren Betrachtung ein Vorreiter von *Das einfache Leben*, Wiechert's bestem Roman.

Das Spiel selbst gibt keinen klaren Beweis für das Jahresdatum 1934 oder 1936, ausgenommen die Tatsache, daß „der Fremde“, der die christliche Botschaft in „*Ein deutsches Weihnachtsspiel*“ verkörpert, die Pflicht hatte, nicht zu salutieren, wenn die Sturmtruppen das Horst Wessel-Lied beim Marsch singen. Ein Ereignis dieser Art war wahrscheinlich in 1936 möglich:

Die Strasse frei den braunen Bataillonen,	Clear the streets for the brown batalions,
die Strasse frei dem Sturmabteilungsmann,	Clear the streets for the storm troopers,
es schau'n aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen,	millions are already looking at our swastika hopefully,
der Tag für Freiheit und für Brot bricht an ...	the day of freedom and bread is dawning ...

Vorwort

"Die Hand empor, du Lichtermann!
Die Fahne rauscht uns hell voran.

"Raise your hand, you simpleton! We are
marching smartly behind our flag.

Wo ist das Land, das dich gebar,
dass du nicht grüssest unsre Schar?"

Which country were you born in?
Why don't you salute our troop?"

Jedoch zwei Werke, geschrieben in 1932 und 1933, zeigen, daß Wiechert schon betroffen war durch die Probleme des Antisemitismus und politischen Mörder. *Tobias*, eine Novelle 1933 geschrieben (und zuerst als *Atli der Bestmann* veröffentlicht, ein neoromantisches Stück, das an Joseph Conrad erinnerte),⁶ hatte seinen Held als einen politischen Mörder, der durch sein eigenes Gewissen zur Justiz kam. Die *Gebärde*, geschrieben 1932 gemäß zwei Chronologien, verurteilt Antisemitismus aus humanitärem Gesichtspunkt. Kein abschließender Beweis für ein genaues Datum des Spiels kann erbracht werden, obwohl es anzunehmen ist, daß es zwischen 1934 und 1936 geschrieben wurde.

Ernst Wiechert vermutete, daß die meisten zeitgenössischen Schreiber geneigt waren, ihr Alter zu verschweigen, wie Chirurgen einen Patienten sezieren. Wenn einmal der Patient bloßgestellt ist, sie hatten kein Balsam für seine Wunden. Wiechert's Absicht war, für ein Herz zu schreiben ebenso wie für den Kopf, Trost anzubieten und Charakter.

In *Ein deutsches Weihnachtsspiel* hoffte er, Bedingungen in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit in Deutschland Mitte der Dreißiger darzustellen und seinen Lesern den Balsam der christlichen Botschaft anzubieten.

6. Im Brief No. 44 erwähnt Wiechert die Tatsache, daß er noch einmal Conrad mit „sichtlichem Vergnügen“ liest.